Füchse in unseren Wohngebieten

Leben mit einem Wildtier

Stadt Zürich
Grün Stadt Zürich

Füchse in Zürich

Unsere Zivilisation hat viele Wildtiere aus ihren ursprünglichen Lebensräumen verdrängt. Manchmal kommt es aber vor, dass verdrängte Tiere alte Reviere zurückerobern und sich im menschlichen Siedlungsraum niederlassen.

Der Stadtfuchs ist so ein Beispiel. Er hat die Stadt als günstigen Lebensraum für sich entdeckt und sich den städtischen Gegebenheiten angepasst. Hier findet er genügend Schutz und Nahrung, um seine Jungen aufzuziehen. Die meiste Zeit lebt er praktisch unbemerkt unter uns. Aber nicht immer verläuft das Zusammenleben reibungslos: Füchse wecken zum Teil Angst, weil sie Krankheiten übertragen können oder sie verwüsten Gartenbeete und hinterlassen Spuren in Sandkästen. Wenn die Probleme überhand nehmen, kommt der Wildhüter zum Einsatz.

Damit es nicht so weit kommen muss, zeigt die vorliegende Broschüre, wie wir mit Füchsen in unserer Umgebung möglichst konfliktarm leben können. Zudem beantwortet sie die häufigsten Fragen zu Füchsen in der Stadt und zeigt auf, was sich bei Problemen tun lässt.

Die Besiedlung unserer Wohngebiete durch den Fuchs stellt ein interessantes Naturphänomen dar und zeigt uns, dass Städte auch Wildtieren und Pflanzen Lebensraum bieten. Wenn wir Fauna und Flora Sorge tragen und ihnen in unseren Wohnquartieren Platz einräumen, bedeutet dies eine Bereicherung der Biodiversität und letztlich auch für uns selber mehr Lebensqualität.

Vorsteherin Tiefbau- und Entsorgungsdepartement

Stadträtin Ruth Genner

Zur Biologie des Rotfuchses

Wissenschaftlicher Name: Vulpes vulpes
Verwandtschaft: Vertreter der Hundeartigen (Canidae) unter den Raubtieren (Carnivora)
Verbreitung: nördliche Erdhalbkugel mit Ausnahme von sehr kalten Gebieten (z. B. Grönland) und sehr trocken-heissen Gebieten (z. B. Wüstengebiete Nordafrikas); eingeführt in Australien
Lebensraum: in der Schweiz alle Landlebensräume bis auf etwa 3000 m Höhe
Körperbau: hundeartig, buschiger Schwanz (Lunte)
Fellfarbe: Körper fuchsrot, Ohrhinterseiten und Beinvorderseiten schwarz, Kehle, Brust und Bauch von rötlich über grau bis rein weiss
Gewicht: Männchen (Rüden) etwa 5–9 kg, Weibchen (Fähen) etwa 4–7 kg
Kopf-Rumpf-Länge: 50 bis 80 cm
Schwanzlänge: 32 bis 40 cm
Soziale Organisation: unterschiedlich je nach Fuchsdichte. Bei hohen Fuchsbeständen Familiengruppen, die im selben Territorium leben, mit einem Rüden, einer oder mehreren Fähen und den Jungen des laufenden Jahres, die von einer einzigen Fähe abstammen. Oft helfen mehrere Altfüchse einer Gruppe bei der Jungenaufzucht.
Paarungszeit (Ranz): Dezember bis Februar
Dauer der Tragzeit: 50 bis 53 Tage
Jungfuchszeit: Jungfüchse erscheinen ab Mitte April im Alter von etwa 4 Wochen vor dem Bau.
Anzahl der Jungen (Welpen): durchschnittlich 4 bis 5, grössere Würfe möglich
Jungenbaue: Hohlräume unter Gebäuden, natürliche Höhlen, Dachsbaue, selbstgegrabene Baue
Geschlechtsreife: nach der Abwanderung der Jungen aus den elterlichen Territorien im Dezember
Alter: durchschnittlich 3 bis 4 Jahre, selten älter
Nahrung: Füchse sind Allesfresser. Sie fressen Abfälle, Fallobst, Beeren, Mäuse, Regenwürmer, Insekten.

Inhaltsverzeichnis

Der Jahreszyklus beim Fuchs 1

Seit wann leben Füchse im Siedlungsgebiet? 2

Warum leben Füchse im Siedlungsgebiet? 3

Sind «Siedlungsfüchse» anders als «Landfüchse»? 4

Warum werden nicht alle Füchse im Siedlungsraum geschossen? 5

Warum werden «Siedlungsfüchse» nicht in den Wald gebracht? 6

Hat es zu viele Füchse im Siedlungsraum? 7

Greifen Füchse den Menschen an? 8

Wie gefährlich ist der Fuchsbandwurm? 9

Gibt es noch Füchse mit Tollwut? 10

Warum ist der Fuchs so abgemagert? 11

Warum hat der Fuchs so ein stuppiges, verkrustetes Fell? 12

Bedeuten Füchse eine Gefahr für meine Katze? 13

Wie schütze ich Geflügel und andere Haustiere vor Füchsen? 14

Soll ich Füchse füttern? 15

Stehlen Füchse Gegenstände aus dem Garten? 16

Was tun, wenn bellende Füchse meine Nachtruhe stören? 17

Kann ich verhindern, dass Füchse in meinen Garten kommen? 18

Was tun, wenn ich Fuchskot in meinem Garten finde? 19

Warum graben Füchse Löcher in meinem Garten? 20

Wie kann ich verhindern, dass Füchse Gartenbeete verwüsten? 21

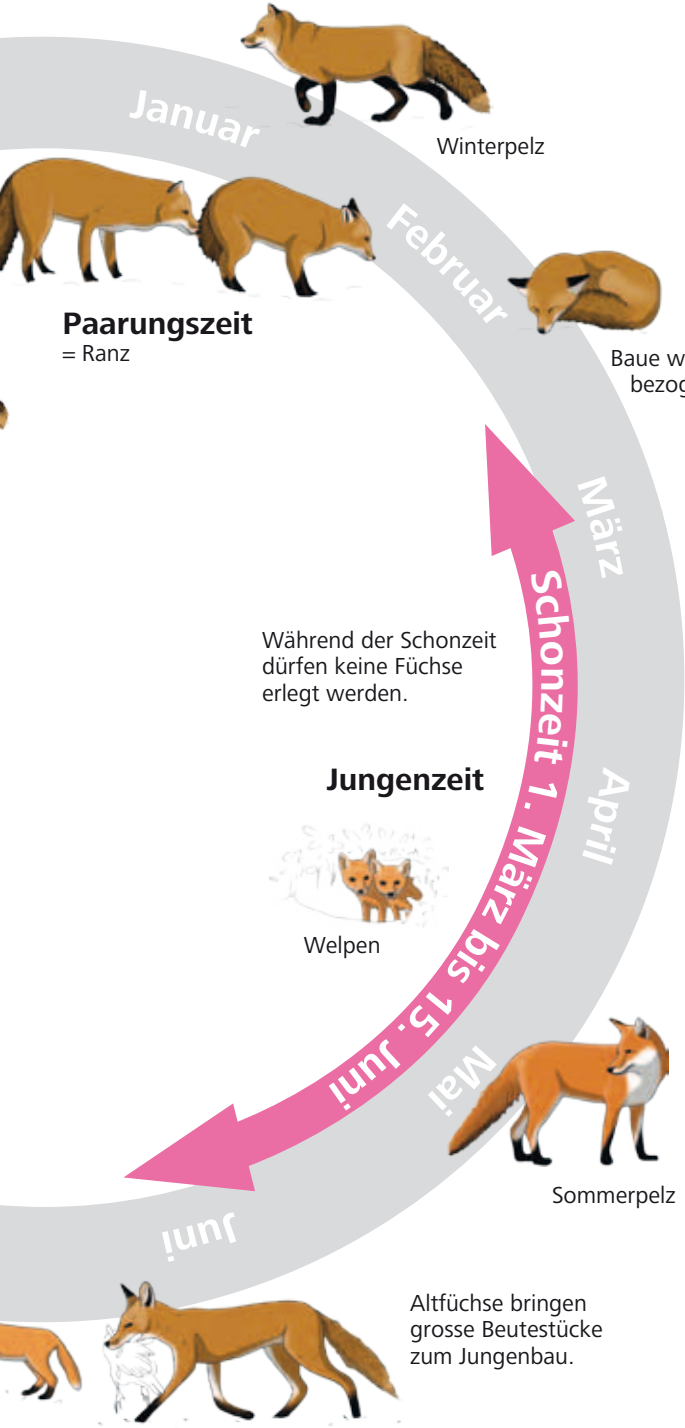
Was tun, wenn Füchse in meinem Garten wohnen? 22

Wie kann ich Füchse beobachten? 23

Literatur, Gesetzliche Bestimmungen, Kontaktadressen

1

Der Jahreszyklus beim Fuchs


Januar
Winterpelz
Februar
Paarungszeit
= Ranz
Baue werden bezogen.
März
Schonzeit 1. März bis 15. Juni
Während der Schonzeit dürfen keine Füchse erlegt werden.
April
Jungenzeit
Welpen
Mai
Sommerpelz
Juni
Altfüchse bringen grosse Beutestücke zum Jungenbau.

Seit wann…

Seit den späten 1980er-Jahren haben die Fuchsbestände in der ganzen Schweiz stark zugenommen. Parallel dazu wurden in vielen Städten, Agglomerationen und Dörfern mehr und mehr Füchse beobachtet.

Es ist anzunehmen, dass immer schon einzelne Füchse in den Wohngebieten des Menschen gelebt haben. Das Phänomen einer eigentlichen Besiedlung der Städte und Dörfer durch Füchse wurde in Europa zuerst im tollwutverschonten Grossbritannien festgestellt. Seit den 1940er-Jahren wurden in britischen Vorstädten immer mehr Füchse beobachtet.
In den Siedlungsgebieten des europäischen Festlandes konnte bis in die 1980er-Jahre keine ähnliche Entwicklung festgestellt werden.

In der Schweiz wurde in den 1950er- und 1960er-Jahren allgemein ein Zuwachs an Füchsen verzeichnet. Die Mechanisierung und Intensivierung der Landwirtschaft nach dem 2. Weltkrieg hatte zur Folge, dass immer mehr Feldfrüchte liegen blieben. Die Zersiedlung der Landschaft, die Abfälle der Wegwerfgesellschaft und die Kompostierung von Grünabfällen – all dies hat dazu beigetragen, dass den Füchsen Nahrung in Hülle und Fülle zur Verfügung steht. Die Zunahme der Fuchsbestände wurde in der Schweiz durch eine Tollwutepidemie von 1967–85 unterbrochen. Seit die Tollwut durch Impfkampagnen kontrolliert werden

...leben Füchse im Siedlungsgebiet?

kann und in grossen Gebieten ausgerottet wurde, haben sich die Fuchsbestände erholt und sind auf ein bisher nicht registriertes Niveau angestiegen (mehr zur Tollwut unter Frage 10).

Seit dem Ende des letzten Jahrhunderts gibt es in der Schweiz etwa vier Mal mehr Füchse als vor der Tollwutzeit und parallel dazu wurden auch vermehrt Füchse im Siedlungsgebiet festgestellt (mehr dazu unter Frage 3). 1995 wurden beispielsweise in Zürich Füchse schon im ganzen Stadtgebiet beobachtet und Jungenbaue aus Parkanlagen und Gärten gemeldet.

Sind «Siedlungsfüchse» verdrängte Füchse vom Land oder bilden Siedlungsfüchse eine eigenständige Fuchspopulation, die sich weitgehend unabhängig entwickelt? Fest steht, dass die Wohngebiete des Menschen für den Fuchs einen äusserst günstigen Lebensraum bilden. Füchse finden sich darin sehr gut zurecht.

Seit Ende des letzten Jahrhunderts werden immer häufiger Füchse in Städten, Agglomerationen und Dörfern beobachtet. Es handelt sich also bei Siedlungsfüchsen um ein neueres Phänomen. Aber nicht nur im Siedlungsraum, auch in ländlichen Gebieten sind die Fuchsbestände in der Schweiz im selben Zeitraum um etwa das Vierfache angestiegen. Diese Entwicklung hat nach dem Rückgang der Tollwut Mitte der 1980er-Jahre eingesetzt.

Für das Siedlungsfuchsphänomen sind zwei Erklärungen denkbar:
Die erste Erklärung geht davon aus, dass der ländliche Lebensraum sein Fassungsvermögen für Füchse erreicht hat. Auf der Suche nach neuen Territorien wandern nun Jungfüchse auch in Gebiete, die vorher kaum von ihnen bewohnt wurden. Dazu gehören Siedlungsräume. Unter diesem Blickwinkel wären

Siedlungsfüchse abgewanderte Landfüchse.
Eine zweite Erklärung stellt die Anpassung der Füchse an die Lebensbedingungen in Siedlungsgebieten ins Zentrum. Durch die enorme Ausdehnung der Siedlungsgebiete in den letzten vierzig Jahren überlappten Wohngebiete des Menschen zunehmend den angestammten Lebensraum der Füchse. Einige Füchse aus siedlungsnahen Gebieten konnten sich an die Lebensbedingungen, wie etwa an die ständige Gegenwart von Menschen, gewöhnen. Durch die verbesserten Nahrungsgrundlagen (Komposthaufen, Abfälle etc.) in diesen Gebieten konnten sich die angepassten Füchse innerhalb der Siedlungsgebiete vermehren. So ist denkbar, dass sich Siedlungsfüchse unabhängig von den Landfüchsen entwickelt haben und eine eigenständige Population bilden.

Welche der beiden Erklärungsmöglichkeiten trifft zu? Oder tragen gar beide Möglichkeiten zum Phänomen der Siedlungsfüchse bei? Genetische Untersuchungen von Stadtfüchsen im Rahmen des Integrierten Fuchsprojektes in der Stadt Zürich weisen darauf hin, dass die Stadtfüchse von Zürich auf einige wenige Gründertiere zurückgehen und wenig Austausch mit den Landfüchsen der Umgebung besteht. Trotzdem: Siedlungsfüchse gehören zur selben Art wie Landfüchse (mehr dazu unter Frage 4).

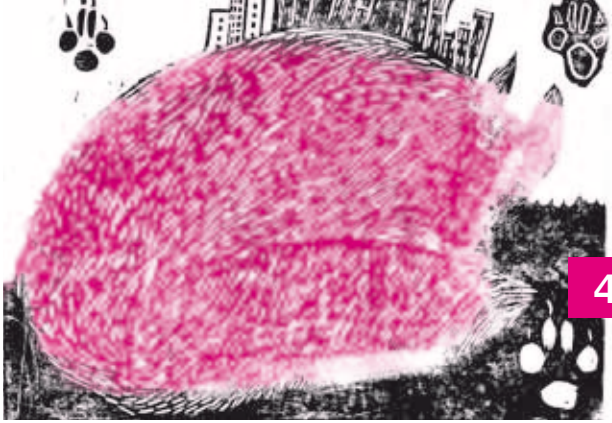
Sind «Siedlungsfüchse»…

«Siedlungsfüchse» und «Landfüchse» gehören zur selben Tierart, zu den Rotfüchsen. Grundsätzlich haben Rotfüchse überall die gleichen Ansprüche an ihren Lebensraum. Siedlungsfüchse sind allerdings eher an die Gegenwart des Menschen gewöhnt und deshalb weniger scheu als Füchse auf dem Land.

Als Vertreter der gleichen Tierart sind Siedlungsfüchse und Landfüchse grundsätzlich gleich, es sind Rotfüchse (Vulpes vulpes). Sie gehören wie die Wölfe und die Haushunde zur Familie der Hundeartigen (Caniden) und sind deshalb nahe mit diesen verwandt.

Rotfüchse sind äusserst anpassungsfähig und können in so unterschiedlichen Lebensräumen leben wie in Halbwüsten, in der Tundra, in hohen Gebirgslagen oder in Küstengebieten. Deshalb ist der Rotfuchs das weltweit am weitesten verbreitete Raubtier. Ihrer Anpassungsfähigkeit ist es zuzuschreiben, dass sich Füchse selbst in Städten zu behaupten wissen.
Da in Siedlungsgebieten meist mehr Nahrung vorhanden ist als in der landwirtschaftlich geprägten Landschaft (Komposthaufen, Abfälle), leben heute in Siedlungsgebieten mehr Füchse pro Fläche und die Territorien sind entsprechend kleiner.

...anders als «Landfüchse»?



Die Unterscheidung in Siedlungsfüchse und Landfüchse ist in erster Linie eine geografische Trennung. Theoretisch kann ein Fuchs in der Nacht ohne weiteres grosse Distanzen zurücklegen und sowohl im Siedlungsraum als auch in angrenzenden ländlichen Gebieten unterwegs sein. Trotzdem gibt es eigentliche Siedlungsfüchse, die ihr ganzes Leben im Siedlungsgebiet verbringen, hier jagen, die Jungen zur Welt bringen und sich nie in einem Wald aufhalten. Vom Verhalten her unterscheiden sich solche Füchse zum Teil beträchtlich von ihren scheuen Artgenossen aus ländlichen Gebieten.

Füchse sind scheu und vorsichtig. Die Fuchsjagd ist deshalb sehr aufwendig. Hinzu kommen klare gesetzliche Grenzen der Jagd aus Tierschutzgründen. Aus ethischer Sicht und aus Sicht der Seuchenbekämpfung ist es offen, ob es Sinn macht, in eine Fuchspopulation einzugreifen. Denn Eingriffe bewirken Wanderbewegungen und könnten dadurch die Ausbreitung einer Krankheit beschleunigen.

Füchse sind äusserst vorsichtig, im Allgemeinen scheu und enorm anpassungs- und lernfähig. Dies nicht zuletzt wegen der jahrhundertelangen Verfolgung durch den Menschen. Füchse einzufangen oder zu schiessen ist deshalb eine sehr zeitaufwendige und schwierige Aufgabe.

Der Jagd sind auch von Gesetzes wegen Grenzen gesetzt. Während der Schonzeit von Anfang März bis Mitte Juni, wenn die Jungfüchse grossgezogen werden, ist es verboten, Füchse zu töten. Zudem sind heute bestimmte Mittel zum Töten oder Einfangen von Füchsen verboten, wie etwa das Einsetzen von Giftködern oder

todbringenden Fallen und Schlingen.
Bei den heutigen Fuchsbeständen und den gesetzlichen Bestimmungen zur Jagd ist es nicht möglich, eine Fuchspopulation in einem grösseren Gebiet wie etwa der Stadt Zürich zu kontrollieren oder gar zu eliminieren. Dies hat auch damit zu tun, dass Füchse auf Reduktionsmassnahmen sehr flexibel reagieren. Bei hohen Beständen etwa haben nicht alle weiblichen Füchse (Fähen) Jungtiere. Würden viele Fähen geschossen, würden die übrigen Fähen mehr Junge zur Welt bringen, womit die Anzahl der geschossenen Tiere kompensiert würde. Eine Lücke, welche ein Tier nach dem Abschuss hinterlässt, wird zudem sehr bald von einem zuwandernden Fuchs ausgefüllt.

Neben der Frage der Machbarkeit einer Reduktion der Fuchsbestände stellt sich auch die Frage nach deren Wünschbarkeit, denn Füchse sind heute Teil der Siedlungsfauna wie etwa Amseln oder Igel und finden sich in diesem Lebensraum gut zurecht. Hinzu kommt, dass sich viele Menschen über die Anwesenheit dieser neuen Siedlungsbewohner freuen und mit gross angelegten Reduktionsmassnahmen nicht einverstanden wären.

Aus Sicht der Seuchenbekämpfung muss heute die Frage noch offen bleiben, ob es sinnvoll ist, Fuchsbestände zu reduzieren. Einerseits können sich Krankheiten in hohen Fuchsbeständen einfacher ausbreiten. Andererseits führen jagdliche Eingriffe zu zusätzlichen Einwanderungen und somit auch zu vermehrten Auseinandersetzungen zwischen Füchsen. Beides kann die Verbreitung von Krankheiten beschleunigen.
Eine intensive Bejagung der Füchse kann allerdings in Gebieten mit gefährdeten Tierarten (z. B. seltenen bodenbrütenden Vögeln, Hasen) angebracht sein.

6

Warum werden «Siedlungs-...

Wer ein Tier aus seiner vertrauten Umgebung in ein fremdes Gebiet verpflanzt, erweist dem Tier einen Bärendienst. Überlebensnotwendiges Wissen wie Kenntnisse von guten Futterstellen oder von Gefahren muss in einer fremden Umgebung neu erworben werden und ist oft mit Kämpfen und Stress für das Tier verbunden.

Füchse leben nicht nur im Wald, sondern dank ihrer ausserordentlichen Anpassungsfähigkeit auch in den verschiedensten anderen Lebensräumen. Die Wohngebiete des Menschen bilden offenbar einen sehr günstigen Lebensraum für Füchse, denn heute leben im Siedlungsgebiet bereits mehr Füchse pro Flächeneinheit als in ländlichen Gegenden (mehr dazu unter Frage 7).

Die Verpflanzung eines Fuchses aus einem Wohngebiet in den Wald wird bei Konfliktsituationen von den betroffenen Anwohnern oft als Lösung vorgeschlagen. Die Verpflanzung eines Tieres ist jedoch immer sehr problematisch und für das Tier mit vielen Gefahren und Stress verbunden, denn das Überleben eines Tieres hängt davon ab, wie gut es seine Umgebung kennt.

...füchse» nicht in den Wald gebracht?

Es muss wissen, wo sich die Nahrungs- und Schlafplätze befinden und wo Gefahren lauern. Wird es in eine unbekannte Umgebung versetzt, braucht es viel Zeit, um sich das fehlende Wissen anzueignen.
Ein Fuchs, der im Siedlungsraum aufgewachsen ist, kennt zudem den Lebensraum Wald kaum und dürfte deshalb einige Zeit benötigen, bis er sich an die völlig anderen Lebensbedingungen gewöhnt hat. Hinzu kommt, dass auch im Wald Füchse leben und die Territorien dort mehrheitlich besetzt sind. Ein verpflanztes Tier müsste zuerst ein freies Territorium suchen. Kämpfe mit Territoriumsinhabern würden für den ausgesetzten Fuchs wie auch für die ansässigen Tiere zusätzlichen Stress bedeuten.
Im Siedlungsgebiet selber wäre das Problem durch die Entfernung eines Fuchses ebenfalls nicht gelöst: Die Lücke wäre bald wieder durch einen neuen Fuchs aufgefüllt.

Hat es zu viele Füchse …

Wie viele Füchse in einem Gebiet leben können, wird vor allem durch Faktoren wie vorhandene Nahrung oder Angebot an günstigen Baustandorten bestimmt. Tierbestände regulieren sich deshalb selbst.

Wie viele Füchse sind zu viel? Je nachdem, aus welcher Sicht wir diese Frage beantworten, fällt die Antwort anders aus.

Aus biologischer Sicht gibt es kein Zuviel. Fuchsbestände wachsen nicht ins Unermessliche, sondern pendeln sich auf einer bestimmten Höhe ein. Dieser Grenzwert ist in jedem Lebensraum anders. Er hängt von der Verfügbarkeit der Nahrung, der Verstecke und der Orte für die Jungenaufzucht der Füchse ab. Wird der Grenzwert erreicht, reguliert sich ein Tierbestand selber: Weniger Junge kommen zur Welt oder Tiere wandern in andere Gebiete aus. Damit dieser Grenzwert nicht künstlich erhöht wird, sollten wir Füchse nicht füttern.

Siedlungsgebiete haben sich als günstiger Lebensraum erwiesen. Die grössten Fuchsdichten sind in Städten beobachtet worden: In Bristol (GB) lebten in den 1980er-Jahren mehr als 30 Füchse pro km^2. In Gebieten mit hohen Dichten findet eine Art soziale Regulation statt: Es werden Fuchsgruppen gebildet, die mehrere Altfüchse umfassen. Nur eine Füchsin der

Gruppe hat Junge. In unseren Siedlungsgebieten ist die grösstmögliche Fuchsdichte noch nicht erreicht. Es wird also noch mehr Füchse geben.
Eine andere Form der Selbstregulation sind Krankheiten, im Extremfall Seuchen. Die Ausbreitung von Krankheiten ist bei hohen Tierbeständen stärker, denn die Krankheit kann eher weitergegeben werden. Als Folge davon brechen die hohen Bestände zusammen. Dies geschah Mitte der 1990er-Jahre in Grossbritannien durch den Ausbruch der Räude, einer Krankheit, die durch Milben verursacht wird (mehr zur Räude in der Schweiz unter Frage 12). Eine weitere Fuchskrankheit ist die Staupe (mehr dazu unter Frage 11).

Wenn wir einen Fuchsbestand als zu hoch bewerten, hängt das mit unseren persönlichen Wertvorstellungen zusammen, zum Beispiel damit, ob der Fuchs uns Schaden zugefügt hat und wir ihn deshalb nicht als neuen Mitbewohner schätzen. Wenn wir uns freuen, einem Fuchs im Siedlungsraum zu begegnen, beurteilen wir die Situation ganz anders.

8

Greifen Füchse …?

Füchse sind von Natur aus scheu und gehen den Menschen aus dem Weg. Sie sind nicht aggressiv und greifen deshalb Menschen nicht an. In Ausnahmefällen können Jungfüchse oder halb zahme Füchse aufdringlich werden. Doch auch diese Tiere lassen sich leicht verscheuchen und sind nicht aggressiv.

Füchse greifen unter normalen Umständen Menschen nicht an, denn sie sind nicht aggressiv. Sogar im Siedlungsgebiet haben sie ihr vorsichtiges Verhalten grösstenteils beibehalten. Sie weichen direkten Begegnungen mit Menschen aus, auch wenn sie sich an die stetige Anwesenheit von Menschen gewöhnt haben. Weniger vorsichtig können sich neugierige Jungfüchse verhalten, die noch nicht gelernt haben, sich vor Menschen in Acht zu nehmen.

Aus Tollwutzeiten ist allgemein bekannt, dass tollwütige Füchse ihre natürliche Scheu verlieren und aggressiv werden. Heute ist die Tollwut jedoch aus der Schweiz verschwunden und bedeutet zur Zeit keine Gefahr (mehr dazu unter Frage 10).

Füchse sollen ihre natürliche Scheu vor Menschen bewahren, denn zahme Füchse können zum Problem werden (mehr dazu unter Frage 15). Es ist deshalb

sehr wichtig, Füchse als Wildtiere zu respektieren und sie nicht zusätzlich an unsere Anwesenheit zu gewöhnen.

- Füttern Sie keine Füchse.
- Spielen Sie nicht mit Jungfüchsen.

Selbst wenn Füchse eingeschlossen werden, greifen sie nicht an. Überlegtes Handeln erspart nicht nur Ihnen, sondern auch dem eingeschlossenen Fuchs nervenaufreibende Minuten.

- Bleiben Sie ruhig, wenn Sie einen Fuchs in einem Raum oder in einer Situation überraschen, in der er nicht flüchten kann. Er wird Sie nicht angreifen.
- Machen Sie dem Fuchs einen Fluchtweg frei und gehen Sie auf Distanz. Sobald sich der Fuchs sicher fühlt, wird er das Weite suchen.

In neuerer Zeit ist es einige wenige Male vorgekommen, dass im Freien schlafende Kinder von Füchsen gebissen wurden. Vermutlich handelte es sich bei diesen Vorkommnissen eher um einen spielerischen Akt eines besonders neugierigen Fuchses als um einen ernst gemeinten Angriff. Es sind jedenfalls seltene Ausnahmefälle.

Wie gefährlich ist…

Das Risiko für den Menschen, sich mit Fuchsbandwurm anzustecken, ist sehr gering. Trotzdem ist zu empfehlen: Beeren, Früchte und Gemüse gut waschen und wenn möglich kochen, Hunde und Katzen regelmässig gegen Fuchsbandwurm entwurmen, Fuchskot aus dem Garten entfernen.

Die Infektion mit dem Fuchsbandwurm (Alveoläre Echinokkokose, Leberkrankheit) ist beim Menschen eine sehr seltene Erkrankung. In Europa werden auch in Regionen, wo Füchse sehr häufig Träger des Fuchsbandwurms sind, kaum mehr als 5 neue Krankheitsfälle pro Jahr und Million Menschen registriert. Verglichen mit anderen Risiken, denen wir uns täglich aussetzen, wie Autoverkehr oder Luftverschmutzung, ist das Risiko für den Menschen, an Echinokokkose zu erkranken, äusserst gering.

Der Kleine Fuchsbandwurm (Echinococcus multilocularis) lebt als Parasit im Dünndarm des Fuchses, ist nur 3 mm lang und beeinträchtigt den Fuchs nicht. Der Fuchs scheidet die Eier des Fuchsbandwurmes über den Kot aus. Werden diese Eier von einer Maus gefressen, entwickeln sich in der Mausleber die Larven des Fuchsbandwurms. Wenn ein Fuchs eine infizierte Maus frisst, schliesst sich der Kreislauf. Die Larven

entwickeln sich im Darm des Fuchses zu neuen Fuchsbandwürmern.

Der Mensch kann sich mit dem Fuchsbandwurm infizieren, indem er Bandwurmeier, z. B. über verunreinigte Nahrung, aufnimmt.

- Waschen Sie Beeren, Gemüse, Salat und Fallobst vor dem Verzehr gründlich.
- Bei abgekochten Nahrungsmitteln besteht keine Infektionsgefahr.
- Tiefgefrieren bei -20° C tötet die Eier des Fuchsbandwurms nicht ab!
- Personen, die einem erhöhten Infektionsrisiko ausgesetzt waren, können über den Hausarzt eine vorsorgliche Blutuntersuchung durchführen lassen (Kontaktadressen für weitere Auskünfte auf der letzten Seite).

Hunde und Katzen, welche mausen, können sich über infizierte Mäuse ebenfalls mit dem Fuchsbandwurm anstecken. Vor allem befallene Hunde können dann infektiöse Eier ausscheiden.

- Entwurmen Sie Hund und Katze regelmässig gegen Fuchsbandwurm. Insbesondere Hunde, die mausen, sollten monatlich behandelt werden. Fragen Sie Ihren Tierarzt nach dem entsprechenden Medikament.

Mehr zu Fuchskot im Garten finden Sie unter Frage 19.

Die Schweiz und die Grenzzonen zur Schweiz sind tollwutfrei. Die Impfung der Füchse gegen Tollwut hat sich international bewährt und die gefürchtete Tierseuche ist heute in Westeuropa weitgehend unter Kontrolle.

Der Fuchs ist in Europa der Hauptüberträger von Tollwut. Das Tollwutvirus wird bei Kämpfen über den Speichel übertragen. Der kranke Fuchs zeigt geringe Scheu, dringt in das Gebiet fremder Füchse ein und wird von ihnen angegriffen, wodurch die Krankheit eine rasche Ausbreitung findet.

Die grösste Tollwutwelle erreichte die Schweiz von Osten her im Jahr 1967. Die Bekämpfungsmethoden zur Reduktion der Fuchsbestände in den 1960er- und 1970er-Jahren mit intensiver Bejagung und Baubegasungen waren nicht erfolgreich, und die Tollwut flammte immer wieder auf.
Ab 1978 wurden die Füchse in der Schweiz, in den folgenden Jahren auch in den benachbarten Ländern, mit ausgelegten Ködern erfolgreich gegen diese gefürchtete Tierseuche geimpft. Dies führte dazu, dass seit Ende 1996 in der Schweiz und in den Grenzzonen zur Schweiz keine neuen Fälle von Tollwut bei Wildtieren entdeckt wurden. Nach zwei Jahren Nachimpfung und intensiver Überwachung der Fuchsbestände wurde die Schweiz 1999 offiziell als «tollwutfrei» erklärt. Auch nach Verschwinden der Fuchs-Tollwut muss

...Füchse mit Tollwut?

jedoch damit gerechnet werden, dass das – allerdings sehr seltene – Tollwutvirus bei Fledermäusen auftreten kann.

Weiterhin ist es sinnvoll und Vorschrift, tollwutverdächtige Tiere zu untersuchen.

- Wenden Sie sich bei einem Verdacht an eine der Kontaktadressen oder an die Schweizerische Tollwutzentrale in Bern (Adressen und Telefonnummern auf den letzten Seiten).

Magere, krank aussehende Füchse können an Staupe erkrankt sein, eine durch den Staupevirus verursachte Krankheit. Seit 2009 werden in der Schweiz vermehrt Staupefälle bei Füchsen gemeldet. Menschen und Hauskatzen werden nicht angesteckt. Hunde hingegen können vom Virus befallen werden. Daher: Hunde regelmässig impfen.

Die Staupe ist eine der bedeutendsten Krankheiten bei Raubtieren und tritt weltweit auf. Bis 2008 war die Staupe bei unseren einheimischen Wildtieren wie Fuchs, Dachs oder Steinmarder eine selten auftretende Krankheit. Seit dem Frühjahr 2009 breitet sich die Staupe jedoch von Osten her westwärts aus. Auch in der Stadt Zürich wurden Fälle von Staupe festgestellt.

Die Staupe wird vom Staupevirus (Canine distemper virus) übertragen. Die Übertragung von Tier zu Tier geschieht meist über die Luft oder durch den Kontakt mit entzündlichen Ausscheidungen. Damit eine Ansteckung erfolgt, braucht es den engen Kontakt zu einem infizierten Tier. Die typischen Symptome der Staupe sind schleimiger Nasen- und Augenausfluss, Husten, Fieber, Erbrechen, Durchfall und starker Gewichtsver-

lust. Auch Bewegungsstörungen treten auf. Die Staupeinfektion verläuft nicht zwingend tödlich. Häufig schwächt aber die Infektion das Tier, was es anfällig für weitere Krankheiten macht.

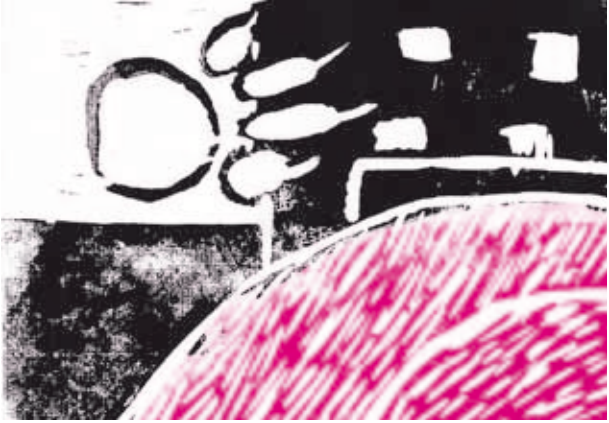
Auf Menschen wird das Virus nicht übertragen. Auch Hauskatzen erkranken nicht. Bei Hunden besteht ein geringes Risiko, dass sie sich durch den Kontakt mit Wildtieren mit dem Virus anstecken. Die Symptome sind dieselben wie beim Fuchs. Eine nicht behandelte Staupe beim Hund verläuft tödlich.

- Hunde regelmässig impfen.
- Hunde von Füchsen und Fuchsbauen fernhalten.
- Tote Füchse nicht anfassen und dem Wildhüter melden.
- Füchse mit seltsamem Verhalten oder geringer Scheu dem Wildhüter melden.

Füchse mit einem struppigen und verkrusteten Fell können von Räudemilben befallen sein. Diese Krankheit nennt man Räude oder Fuchsräude. Auch Hunde können sich mit Räude anstecken, sehr selten der Mensch. Die Krankheit kann bei Mensch und Heimtier behandelt werden; daher gilt: in Verdachtsfällen den Arzt bzw. Tierarzt aufsuchen.

Die Räude kommt weltweit bei verschiedenen Säugetierarten vor. Bei einheimischen Wildtieren tritt die Krankheit vor allem beim Rotfuchs auf, seltener bei Steinmarder, Wolf oder Luchs. Epidemien kommen vorwiegend bei sozial lebenden Tierarten vor, da die Übertragung durch den direkten Kontakt zwischen Tieren erfolgt. Bei uns ist die Räude seit den 1980er-Jahren bekannt. Zuerst kam die Räude nur in der Westschweiz vor, breitete sich von dort jedoch Richtung Osten aus. Heute sind Räudefälle bei Füchsen in der ganzen Schweiz bekannt.

Die Räude ist eine Hautkrankheit und wird beim Fuchs von der Grabmilbe (Sarcoptes scabiei) verursacht. Die 0.4 mm grossen Spinnentiere bohren sich in die Haut des befallenen Tiers und ernähren sich von Hautschup-



pen und Körperflüssigkeiten. Das Weibchen legt Eier, aus denen sich Larven, später erwachsene Tiere entwickeln. Symptome sind Haarausfall, Hautrötungen, Schuppen und mit der Zeit schwarze Krusten. Die Hautveränderungen verursachen einen starken Juckreiz. Der Fuchs kratzt sich an den betroffenen Stellen, was zu offenen Wunden und zu Infektionen führt. Das befallene Tier frisst kaum mehr, magert ab und stirbt nach wenigen Monaten.

Auch Mensch und Heimtiere können sich mit Räude anstecken. Meist verläuft die Krankheit beim Menschen in abgeschwächter Form und heilt spontan ab, der Juckreiz kann aber stark sein. Beim Hund kann die Räude tödlich verlaufen, wenn sie nicht behandelt wird.

- Tote oder kranke Füchse nicht anfassen und dem Wildhüter melden.
- Bei starkem Juckreiz und Hautrötungen nach Kontakt mit einem Fuchs den Arzt aufsuchen.
- Hunde von Füchsen und Fuchsbauen fernhalten.
- Kratzt sich der Hund auffällig stark und zeigt er Hautveränderungen sowie Haarausfall, sofort den Tierarzt aufsuchen.

Ausgewachsene gesunde Katzen sind wehrhaft. Füchse bedeuten keine Gefahr für sie. Junge oder alte und kranke Katzen könnten jedoch von Füchsen erbeutet werden. Sie sollten deshalb über Nacht im Haus bleiben.

Füchse bedeuten für eine gesunde, ausgewachsene Katze keine Gefahr. Ein Fuchs ist nicht viel grösser als eine Katze und mit fünf bis sieben Kilogramm nur wenig schwerer. Ausserdem besitzen Katzen zu ihrer Verteidigung spitze Zähne und haben zusätzlich scharfe Krallen.

Beobachtungen während Forschungsarbeiten in der Stadt Zürich haben gezeigt, dass es während einer Nacht immer wieder zu Begegnungen zwischen Füchsen und Katzen kommt, die in den meisten Fällen friedlich verlaufen. Oft beachten sich die beiden Tiere kaum. Es kann auch vorkommen, dass ein übermütiger Fuchs eine Katze zum Spiel auffordert oder dass eine Katze einen Fuchs in die Flucht schlägt, indem sie ihn anfaucht und einen Buckel macht.

Belege, wonach eine Katze von einem Fuchs erbeutet wurde, gibt es keine. Bei Magenanalysen von toten Füchsen aus der Stadt Zürich wurden zwar vereinzelt Reste von Katzen gefunden. Da Füchse Allesfresser sind und auch Aas nicht verschmähen, kann es

...eine Gefahr für meine Katze?

vorkommen, dass eine überfahrene Katze von einem Fuchs gefressen wird.
Junge oder alte und kranke Katzen sind weniger wehrhaft und können in seltenen Fällen von Füchsen erbeutet werden.

- Sorgen Sie dafür, dass Ihre junge oder alte und kranke Katze die Nacht im Haus verbringt.

Geflügel und kleinere Haustiere wie Meerschweinchen und Kaninchen sind eine willkommene Beute für Füchse. Unbeaufsichtigte Haustiere sollten deshalb auch am Tag mit zweckmässigen Gehegen vor Füchsen geschützt werden.

Kinder sind untröstlich, wenn ihnen ihre geliebten Meerschweinchen und Kaninchen vom Fuchs geholt werden. Mit einem guten Schutz der Haustiere können Sie dies vermeiden.

Seit Füchse auch im Siedlungsraum leben, muss man damit rechnen, dass sie hier Geflügel und kleinere Haustiere als Beute davontragen. Besonders von April bis Juni, wenn Füchse auf viel Nahrung angewiesen sind, um die hungrigen Mäuler ihrer Jungen zu stopfen, bevorzugen sie relativ grosse Beute.

Ihre Haustiere schützen Sie am wirkungsvollsten, wenn Sie sie nur in einem sicheren Gehege im Freien lassen.

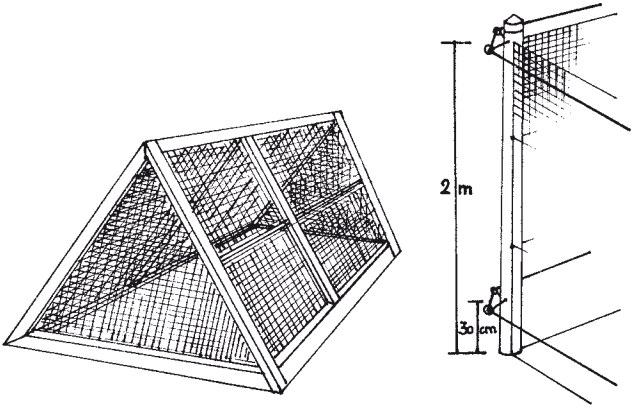
- Das Gehegegitter muss 30 – 50 cm in den Boden eingegraben werden.
- Das Gehegegitter muss oben abgedeckt sein. Ist keine Abdeckung möglich, sollte es ca. 2 m hoch sein und mit Elektrodrähten gesichert werden: auf 30 cm über Boden und am oberen Rand des Gitters. In der Umgebung von spielenden Kindern eignen sich Elektrozäune jedoch zumindest tagsüber nicht!

(Elektrozäune: Landwirtschaftliche Genossenschaften, Fachgeschäfte für Zäune oder Tierbedarf).

- Neben Füchsen können auch Marder für Haustiere gefährlich werden. Die Maschenweite des Gitters sollte deshalb nicht mehr als 3 cm betragen und der Elektrozaun sollte nahe dem Gitter entlanggeführt werden.
- Kontrollieren Sie den Aussenrand des Geheges regelmässig auf Grabspuren. Reagieren Sie sofort, wenn solche vorhanden sind und sichern Sie die betreffende Stelle.
- Abschreckungsquellen wie Radio, Scheinwerfer oder andere Lichtquellen nützen meist nicht lange, da sich die Tiere daran gewöhnen.

Füchse bringen es unter Umständen fertig, einfache Riegel zu öffnen.

- Schliessen Sie in der Nacht den Stall, der Ihre Haustiere beherbergt, mit einem Schloss ab, welches nicht leicht geöffnet werden kann.



Auslaufgehege für Kaninchen und Meerschweinchen (links) und Geflügelgehege mit Elektrozaun (rechts).

Füchse finden in unseren Siedlungsgebieten einen reich gedeckten Tisch vor. Sie sollen ihre natürliche Scheu vor dem Menschen nicht verlieren und dürfen deshalb nicht gefüttert werden.

Füchse sind Wildtiere und sollen es auch bleiben. Sie sind ausgesprochen anpassungsfähig, so dass sie heute in der nächsten Nachbarschaft zu den Menschen leben können und sich im Siedlungsgebiet bestens zurechtfinden.

Füchse sind Allesfresser. Sie fressen neben Mäusen, Vögeln und Regenwürmern auch Obst, Beeren und Abfälle, z. B. von Komposthaufen. Das Nahrungsangebot im Siedlungsgebiet ist deshalb selbst im Winter reichlich und sollte nicht noch künstlich vergrössert werden.

Werden Füchse gefüttert, gewöhnen sie sich noch stärker an die Menschen und verlieren ihre natürliche Scheu. Zahme Füchse führen jedoch immer wieder zu Problemen und müssen deshalb getötet werden. Denn nicht alle Menschen haben Freude an Füchsen, die zutraulich ins Haus hineinspazieren oder beim Grillfest im Garten teilnehmen. Dies kann zu gefährlichen Situationen führen, wenn sich ein Fuchs in die Enge getrieben fühlt. Auch aus hygienischer Sicht ist eine zu grosse Nähe zum Menschen nicht wünschbar,

denn eine Übertragung von Parasiten und Krankheiten ist bei einem so nahen Kontakt mit einem Wildtier eher möglich.

Für ein unproblematisches Zusammenleben von Füchsen und Menschen im Siedlungsgebiet gilt es zu verhindern, dass Füchse zahm werden.

- Füchse keinesfalls füttern.
- Verscheuchen Sie Füchse, die Anzeichen von Zahmheit zeigen, aus Ihrem Garten.
- Wildtiere wie Füchse gehören nicht in menschliche Wohnungen!

Stehlen Füchse...

Füchse sind verspielt und haben eine besondere Vorliebe für Gegenstände aus Leder oder Plastik, die sie leicht wegtragen können. Um dies zu verhindern, sollten Sie solche Gegenstände allabendlich wegräumen.

Vor einem Bau mit Jungfüchsen finden sich neben Papier- und Plastikfetzen und Knochenstücken oft eine ganze Reihe von Gegenständen aus Leder wie angeknabberte Schuhe, Gartenhandschuhe oder Bälle. Diese Gegenstände benutzen Jungfüchse zum Spielen. Altfüchse scheinen den Jungtieren ab und zu solche «Spielsachen» an den Bau mitzubringen. Anderes tragen Jungfüchse selber von ihren Streifzügen herbei.

Im Spiel werden wichtige Verhaltensweisen für das spätere Leben trainiert. Mit den Geschwistern werden spielerisch Kampf und Paarung erprobt und anhand von verschiedenen Objekten werden Beutefang und Handhabung der Beute geübt. So lernt der Jungfuchs die Möglichkeiten seines eigenen Körpers und den Umgang mit seinen Artgenossen kennen.

Meldungen von verschwundenen Schuhen oder anderen Gegenständen aus Gärten sind während der Jungenaufzuchtzeit von April bis Juli am häufigsten.

Gegenstände aus dem Garten ?

- Lassen Sie keine Schuhe oder Gartenhandschuhe über Nacht im Freien liegen. Auch andere kleinere Gegenstände, die ein Fuchs wegtragen könnte, sollten Sie am Abend wegräumen.

Gegen bellende Füchse ist leider kein Kraut gewachsen. Glücklicherweise beschränken sich diese Lautäusserungen meist auf die Monate Dezember bis Februar, die Paarungszeit der Füchse. Die Rufe sind auch dann nur während weniger Nächte zu hören. Die Lärmbelästigung ist also zeitlich sehr begrenzt.

Füchse verfügen zwar über ein reiches Repertoire an Rufen, über die meiste Zeit des Jahres verhalten sie sich jedoch mehrheitlich ruhig. Sie brauchen sich also nicht auf andauernde Lärmbelästigungen gefasst zu machen.

Die Rufe können in zwei Kategorien unterteilt werden: Kontaktrufe und solche, die mit Auseinandersetzungen zu tun haben. Das Bellen gehört zu den Kontaktrufen und soll anzeigen, wo sich ein Fuchs befindet. Gerade während der Paarungszeit rufen zwei Füchse oft, während sie sich einander nähern.
Das sogenannte Keckern, ein durchdringendes, lautes Kreischen, geben Füchse bei aggressiven Auseinandersetzungen von sich. Es ist während des ganzen Jahres, am häufigsten aber ebenfalls während der Paarungszeit, zu hören, wenn beispielsweise zwei rivalisierende Rüden einander zu nahe kommen.

...Füchse meine Nachtruhe stören?

Ein weiterer, ebenso lauter, eindringlicher, fast unheimlicher Ruf ist das langgezogene, einsilbige Schreien von Fähen, welche Jungfüchse vor einer Gefahr warnen. Dieser Ruf ist hie und da in den Monaten April bis Juli zu hören.

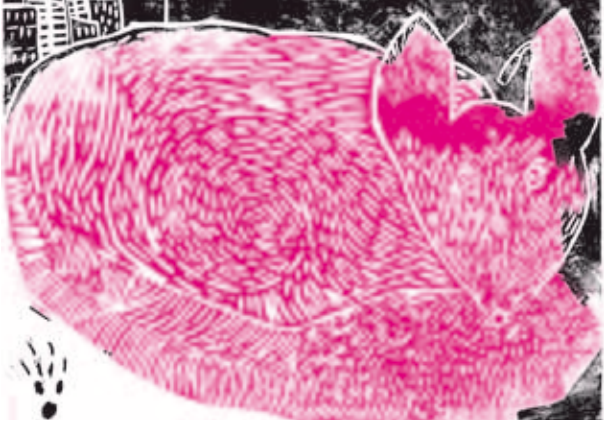
Füchse können nur schwer daran gehindert werden, ein Grundstück zu betreten. Die billigste Möglichkeit ist, alle Nahrungs- und Spielmöglichkeiten für Füchse aus dem Garten zu entfernen und zu verhindern, dass sie darin Unterschlüpfe finden.

Füchse finden immer irgendwo einen Durchschlupf und es ist schwierig, sie daran zu hindern, Ihr Grundstück zu betreten. Eine 12 cm breite Lücke in der Abgrenzung genügt. Zudem graben Füchse Löcher unter dem Zaun durch und klettern und springen sehr gut.

Wenn Sie in Betracht ziehen, Ihr Grundstück mit einem fuchssicheren Zaun zu versehen, bleibt nur die Möglichkeit, die unter Frage 14 angegeben ist. Einfacher und billiger ist es, wenn Sie sich überlegen, was Ihren Garten für Füchse attraktiv macht und entsprechend handeln. Wird der Garten lediglich durchquert? Finden Füchse Nahrung oder liegen Gegenstände zum Spielen herum? Oder finden sie gar einen geschützten Schlafplatz?

Entfernen Sie mögliche Nahrung für Füchse aus Ihrem Garten. Allerdings nehmen Sie damit in Kauf, dass auch andere Wildtiere Ihren Garten weniger besuchen.

- Stellen Sie keine Futterteller für Haustiere ins Freie.



Auch für Füchse erreichbare Futterstellen für Wildtiere (Vögel, Igel) sollten Sie entfernen.

- Decken Sie Ihren Kompost ab oder schaffen Sie sich einen geschlossenen Kompostbehälter an.
- Werfen Sie keine Fleisch-, Knochen- oder Käsereste und keine gekochten Abfälle auf den Kompost, denn sie sind für Füchse speziell attraktiv.
- Lassen Sie möglichst kein Obst auf dem Boden liegen, Beeren möglichst vergittern.

Entfernen Sie alle Spielmöglichkeiten für Füchse:

- Räumen Sie Kinderspielsachen, Schuhe, Lederwaren, weiche und leicht wegtragbare Gegenstände weg.

Beseitigen Sie Versteckmöglichkeiten:

- Schneiden Sie die bis auf den Boden hängenden Äste von Gebüschen und Bäumen.
- Machen Sie mögliche Unterschlüpfe unzugänglich.

Hinweise darauf, wie Sie verhindern können, dass Sie ein Tier einsperren, finden Sie unter Frage 22.

Da über Fuchskot wie auch über anderen Tierkot verschiedene Krankheiten übertragen werden können, empfiehlt es sich, Kot mit Hilfe eines Plastiksacks zu entfernen und der Kehrichtabfuhr mitzugeben.

Jede Art von Kot im Garten ist ärgerlich. Meist ist Katzenkot in der lockeren Erde eines Gartenbeetes oder im Sandkasten der Kinder das häufigere Problem als Fuchskot. Deshalb sollten Sandkasten, wenn sie nicht benutzt werden, mit einem Gitter oder einem Netz abgedeckt und so für Tiere unzugänglich gemacht werden.

Füchse markieren ihre Territorien mit Urin- und Kotmarken. Kot wird deshalb oft an exponierten, gut sichtbaren Stellen abgesetzt, zum Beispiel auf einem Grasbüschel oder einem Randstein. Füchse vergraben ihren Kot im Gegensatz zu Katzen nicht.

Fuchskot ist nicht einfach von Katzen- oder Hundekot zu unterscheiden. Kot von Steinmardern oder Dachsen kann ebenfalls ähnlich aussehen. Die drei bis acht Zentimeter langen Kotwürstchen des Fuchses sind meist an einem Ende in eine Spitze ausgezogen und enthalten oft gut sichtbare Nahrungsreste, zum Beispiel Kirschen- oder Zwetschgensteine, Federn, Knochenstücke oder Insektenreste. Diese Reste können allerdings auch in Marder- oder Dachskot auftreten.

Dachse setzen ihren Kot in kleine, flache Gruben ab; Marderkot ist dünn und oft spiralig gedreht.

Bei Kot von Tieren besteht allgemein ein gewisses Ansteckungsrisiko mit Krankheiten, beim Fuchs das Risiko einer Fuchsbandwurminfektion (mehr dazu unter Frage 9).

- Entfernen Sie Kot mit Hilfe eines Plastiksäckleins, das Sie verknoten und der Kehrichtabfuhr mitgeben.
- Da Krankheitserreger in feuchter Umgebung oft lang überleben, ist es nicht zu empfehlen, den Kot auf den Komposthaufen zu werfen oder zu vergraben.

Das Graben gehört zum Verhalten der Füchse. Es bleibt nichts anderes übrig, als unerwünschte Löcher bereits im frühesten Stadium zu verstopfen.

Löcher im Blumenbeet, im Komposthaufen, unter Gebäuden, im Gartenweg – dies sind Anzeichen dafür, dass hier Füchse gegraben haben.

Graben gehört zum Verhalten der Füchse. Wo sich Umgebung und Boden dafür eignen, legen sie Baue mit Gangsystemen an, in denen sie ihre Jungen aufziehen (mehr dazu unter Frage 22). In Gärten werden zudem auf Rasen- und Wiesenflächen kleinere Löcher gegraben auf der Suche nach Regenwürmern oder Engerlingen. Hinzu kommen grössere Röhren an den unmöglichsten Orten. Oft sind diese Löcher weniger als einen Meter lang und werden nie benutzt.

- Wichtig ist, dass Sie ein solches Loch zuschütten, bevor es zu tief gegraben ist. Sie müssen jedoch ganz sicher sein, dass sich kein Fuchs darin befindet. Schütten Sie deshalb das Loch vorsichtshalber zuerst nur locker mit Erde zu oder verstopfen Sie es mit einem Gegenstand, der sich leicht aus der Röhre schieben lässt, damit sich ein möglicherweise eingesperrtes Tier ohne Probleme befreien kann.
- Wenn sich mehrere Tage nichts an der provisorisch verstopften Röhre verändert hat und Sie ganz sicher sind, dass sich kein Tier darin befindet, füllen Sie die Röhre eventuell zuerst mit Backsteinen oder ähnlichen Materialien, damit das Graben für Füchse erschwert ist,

bevor Sie sie mit Erde überdecken. Wenn Sie hartnäckig bleiben, werden die Füchse – wenn auch oft erst nach mehreren Grabversuchen – aufgeben.

- Füchse haben einen hervorragenden Geruchssinn. Es ist deshalb in einzelnen Fällen möglich, sie mit für Füchse unangenehmen Geruchsstoffen zu vertreiben. Ein Erfolg ist mit folgenden Mitteln möglich, aber nicht garantiert: reichlich ausgestreute Hundehaare, Pfeffer, Vergällungsmittel (z. B. Schweizer Wildstop Granulat, in Zoo- und Gartengeschäften erhältlich), petrolgetränkte Lappen. Vorsicht bei der Anwendung von Giften!

Füchse graben auch Löcher, um Futter zu verstecken. Die versteckte Beute wird später wieder hervorgeholt und gefressen. Die eventuell entstandenen Löcher sind jedoch von geringerer Grösse als die oben erwähnten Röhren.

Die meisten Schäden in Gärten treten in den Monaten Mai bis Juli auf, wenn Jungfüchse in der Umgebung ihres Baus spielen. Oft lassen sich diese Probleme mit relativ geringem Aufwand entschärfen, indem der Zugang zu frisch bearbeiteten Beeten erschwert wird.

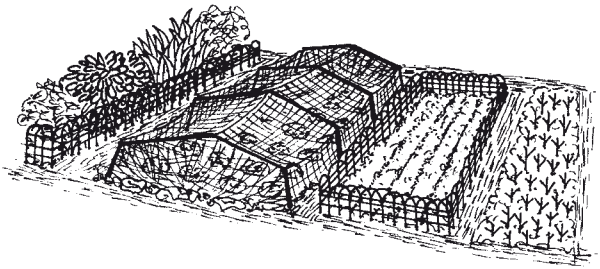
Wenn ganze Gärten oder einzelne Beete so aussehen, als hätte ein Wirbelsturm darüber hinweggefegt, wenn Plastiksäcke, Schuhe oder Gartenhandschuhe verstreut herumliegen, dann haben sich hier junge Füchse beim Spielen vergnügt. Eine solche Verwüstung kann natürlich sehr unerfreulich sein.

Leider gibt es keine Patentlösungen, um Schäden sicher zu verhindern. Folgende Massnahmen haben sich aber in einigen Fällen als erfolgreich erwiesen:

- Falls nur einzelne Gartenbeete betroffen sind, können Sie dürre, halbmetrige Tannenäste in die Beete stecken oder die Beete mit einem halbmetrigen Gitterzaun umgeben. Beides sollte Jungfüchse davon abhalten, die Beete als Spielgelände zu benutzen.
- Wenn Sie frisch ausgesät haben, lohnt sich eine Deckung der Beete mit einem feinen Maschengitter, das Sie mit Heringen befestigen. Dies hindert auch Katzen daran, ihren Kot in der frisch bearbeiteten Erde zu vergraben.

...Füchse Gartenbeete verwüsten?

Da Jungfüchse nur in der Umgebung ihres Baus spielen, muss sich in unmittelbarer Nähe ein Jungenbau befinden. Er kann z. B. in einem überwachsenen Gestrüpp oder unter einem Gartenhäuschen liegen. Schauen Sie unter Frage 22 nach, wie Sie vorgehen können, wenn Sie den Jungenbau gefunden haben.

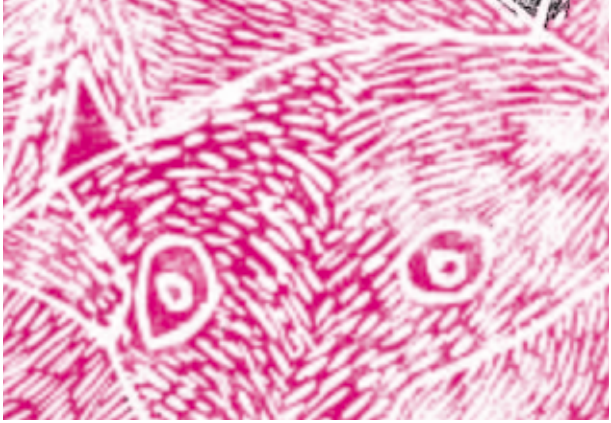


Gartenbeete geschützt mit Netzen, Drahtumrandungen und dürren Ästen.

Füchse beziehen ihre Wohnung gerne unter Gartenhäuschen. An geeigneten Stellen können auch Baue gegraben werden. Wenn eine Füchsin mit ihren Jungen in Ihrem Garten lebt, sollten Sie dies den zuständigen Stellen melden. Ausserhalb der Jungenzeit kann der Unterschlupf unzugänglich gemacht werden. Vorsicht beim Verschliessen, damit kein Tier eingeschlossen wird!

Ausgebuddelte Löcher unter dem Gartenhäuschen oder an einer anderen Stelle im Garten sind ein Zeichen dafür, dass Füchse hier ihre Wohnung bezogen haben.

Vorsicht ist während der Zeit der Jungenaufzucht von März bis Juni geboten, denn dies ist auch die Schonzeit für Füchse. Falls Füchse mit ihren Jungen unter Ihrem Gartenhäuschen oder an einem anderen Ort in Ihrem Garten leben, bleibt Ihnen nichts übrig als abzuwarten, bis die Fähe mit ihren Jungen von selber auszieht.



- Wenden Sie sich an den Wildhüter, der Sie fachkundig beraten und Ihnen bei eventuellen Massnahmen zur Seite stehen kann.
- Vertreiben Sie die Fuchsfamilie keinesfalls auf eigene Faust. Die Füchse werden unter das nächste Gartenhäuschen oder in den nächsten Garten ziehen, was das Problem nicht löst.

Überlegen Sie sich, was Ihr Gartenhäuschen für Füchse attraktiv macht und handeln Sie entsprechend:

- Durchzug und gute Einsehbarkeit werden von Füchsen gemieden. Öffnen Sie daher den Unterschlupf auf allen vier Seiten und räumen Sie alles weg, was unter dem Gartenhäuschen liegt.
- Verschliessen Sie den Unterschlupf zuerst provisorisch, damit Sie sicher sind, dass Sie kein Tier einschliessen. Verrammeln Sie die Eingänge erst endgültig, wenn sich mehrere Tage nichts verschoben hat. Verwenden Sie massive Materialien wie Steinplatten. Es dürfen keine Lücken entstehen, denn Füchse schlüpfen selbst durch Spalten von 12 cm Breite.
- Kontrollieren Sie die Absperrung regelmässig und reagieren Sie sofort, wenn gegraben wird.
- Sie können versuchen, Füchse mit Gerüchen zu vertreiben, die für diese unangenehm sind. Mehr dazu unter Frage 20.

Füchse sind scheue, vorsichtige Tiere. Da sie mehrheitlich in der Nacht unterwegs sind, ist es schwierig, sie zu beobachten. In Gebieten mit vielen Füchsen können jedoch Spuren ihre Anwesenheit verraten.

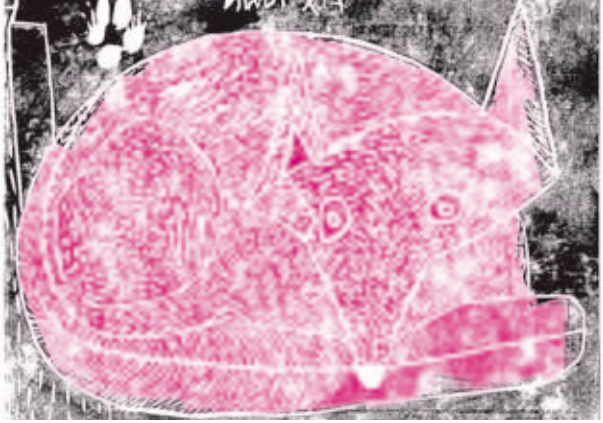
Im Winter, wenn es Schnee hat, ist es am einfachsten, den Füchsen auf die Spur zu kommen. Ihre Pfoten hinterlassen ähnliche Abdrücke wie die eines Hundes.

Da Füchse oft auf immer wieder denselben Wegen gehen, entstehen richtige Trampelpfade, sogenannte Fuchspässe. Diese Pässe sind besonders gut im Schnee zu finden, aber auch im Sommer können sie auf einer Wiese oder in einem Garten deutlich sichtbar sein. Sie führen oft entlang eines Zaunes, z. B. zu einer Lücke in der Hecke.

- Beobachten Sie den Fuchspass von einer günstigen Stelle aus. Liegt ein offener Komposthaufen in der Nähe des Passes, können Sie damit rechnen, dass dieser während der Nacht von einem Fuchs besucht wird, der nach Nahrung sucht.
- Achten Sie auf die Windrichtung. Stellen Sie sich so auf, dass der Wind Ihren Geruch nicht zum Fuchs trägt.

Ein heikler Beobachtungsort ist der Fuchsbau. In der Jungenzeit von April bis Juni reagieren hier Füchse auf Störungen besonders empfindlich.

...Füchse beobachten?



- Wenn Sie einen Jungenbau kennen, behalten Sie dies als Geheimnis für sich, denn zu häufige Anwesenheit von Menschen in der Nähe eines Baus stört die Füchse auf jeden Fall.
- Wenden Sie sich an den zuständigen Wildhüter oder Jagdaufseher, wenn Sie an einem günstigen Ort Jungfüchse beim Spielen beobachten möchten.

Literatur

Stadtfüchse
Ein Wildtier erobert den Siedlungsraum
Gloor, Sandra / Bontadina, Fabio / Hegglin, Daniel
Haupt Verlag, Bern, Stuttgard, Wien, 2006.
189 Seiten.

Der Fuchs. Den schlauen Fuchs kennenlernen, erleben und verstehen. Ratgeber: Füchse beobachten und fotografieren (Broschiert)
Labhardt, Felix / Behrend, Katrin
Gräfe und Unzer, 95 Seiten. 1992, nur antiquarisch erhältlich.

Urban Foxes (British Natural History Series)
Harris, Stephen
Whittet Books Ltd; 2. Auflage 2000. 252 Seiten, Englisch.

Stadtfauna – 600 Tierarten der Stadt Zürich
Ineichen, Stefan (Hrsg.) / Ruckstuhl, Max (Hrsg.)
Haupt Verlag, Bern, Stuttgart, Wien 2010. 446 Seiten

Stadtfauna – 600 Tierarten unserer Städte
Ineichen, Stefan / Klausnitzer, Bernhard / Ruckstuhl, Max (Hrsg.)
Haupt Verlag, Bern, Stuttgart, Wien 2012. 434 Seiten

Wildtiere
Hausfreunde und Störenfriede
Stocker, Michael / Meyer, Sebastian
Haupt Verlag, Bern, Stuttgart, Wien 2012. 352 Seiten.

Die Stadt mit 1000 Augen.
Eine farbenfrohe Stadtsafari zum Jahr der Biodiversität.
Moser, Andreas, Netz Natur, Schweizer Fernsehen.
2011. 50 Min.

Gesetzliche Bestimmungen

Wer regelt und plant die Jagd?

Das Bundesgesetz über die Jagd und den Schutz wildlebender Säugetiere und Vögel (JSG) vom 20. Juni 1986 bezweckt unter anderem, die Artenvielfalt und die Lebensräume der einheimischen wildlebenden Säugetiere und Vögel zu erhalten und die von wildlebenden Tieren verursachten Schäden an Wald und an landwirtschaftlichen Kulturen auf ein tragbares Mass zu begrenzen (Art. 1, Abs. 1). Ausserdem stellt es Grundsätze auf, nach denen die Kantone die Jagd zu regeln haben (Art. 1, Abs. 2). Die Planung und Regelung der Jagd ist demzufolge Sache der Kantone.

Schonzeit vom 1. März bis 15. Juni

In Art. 5, Abs. 1 werden die jagdbaren Arten und ihre Schonzeiten festgelegt. Der Fuchs gehört zu den jagdbaren Tierarten, die Schonzeit während der Jungenaufzuchtzeit der Füchse dauert vom 1. März bis zum 15. Juni. Während dieser Zeit dürfen keine Füchse erlegt werden.

Wer darf jagen?

Die Stadt Zürich ist seit 1929 ein Wildschonrevier. Die Jagd ist verboten, nur die amtlich eingesetzten Wildhüter sind befugt, Wildtiere zu schiessen. In der Allgemeinen Polizeiverordnung der Stadt Zürich vom 6. April 2011 steht unter Art. 8 Wildschonreviere: Wild darf in städtischen Wildschonrevieren weder angelockt noch gestört noch weggetragen werden.

Für Auskünfte…

… zu Füchsen

- Fuchstelefon der Stadt Zürich: 044 / 450 68 08

- Wildhüter Stefan Dräyer, Revier Zürich West:
Tel. 079 219 91 05. Zuständig für die Stadt links der Limmat mit Uetliberg und Entlisberg

- Wildhüter Erwin Nüesch, Revier Zürich Nord:
Tel. 079 219 91 03. Zuständig für die Stadt rechts der Limmat mit Hönggerberg und Käferberg

- Wildhüter Bruno Zweifel, Revier Zürich Ost:
Tel. 079 219 91 04. Zuständig für die Stadt rechts der Limmat mit Zürichberg und Adlisberg

… zu Fuchsbandwurm

Universität Zürich, Institut für Parasitologie
BVET Referenzzentrum für Echinokokkose
Winterthurerstrasse 266a, 8057 Zürich
Kontaktperson: Prof. Peter Deplazes
Tel. 044 / 635 85 01
parasito@vetparas.uzh.ch

… zu Tollwut

Schweizerische Tollwutzentrale
Universität Bern, Institut für Veterinär-Virologie
Länggass-Str. 122, 3012 Bern
Tel. 031 / 631 23 78

… im Internet

www.zor.ch
Website mit Informationen rund um Stadtfüchse

www.fuchsratgeber.ch
Online-Ratgeber «Füchse in unseren Wohngebieten – Leben mit einem Wildtier»

Impressum

Herausgeberin:
Grün Stadt Zürich
Beatenplatz 2, 8001 Zürich
Bezug der Broschüre: 044 412 27 68 oder via Website
Grün Stadt Zürich www.stadt-zuerich.ch/gsz
gsz-info@zuerich.ch

Konzept und Text: SWILD, im Rahmen von INFOX des Integrierten Fuchsprojekts: Sandra Gloor, Therese Hotz, Fabio Bontadina, Daniel Hegglin.
Überarbeitung: Sandra Gloor, Claudia Kistler, Kathi Märki.

Illustrationen: Füchse (Linolschnitte): 6. Klasse 1997/98, Schulhaus Friesenberg, Zürich, unter der Leitung von Ernst Maichle und Monika Spinnler
1. Preis im Zeichnungswettbewerb «Füchse in der Stadt», 1997.
Umschlag (Fuchs): Regula Heer;
Jahreszyklus: Illustrationen von illustrat.ch aus «Jagen in der Schweiz»;
Fragen 14, 21: Sandra Gloor.

Gestaltung: Regula Schaffer, Zürich.
Überarbeitung: Angelika Wey-Bomhard, Zürich
Druck: Buchmann Druck AG, Zürich
1. Auflage 1999: 5000 Ex.
2. Auflage 2002: 2000 Ex.
3. Auflage 2012: 2000 Ex.

Wir freuen uns, wenn auf die Broschüre verwiesen wird.
Alle Rechte sind ausdrücklich vorbehalten. Dies betrifft insbesondere einen auch nur auszugsweisen Nachdruck oder die Übernahme in elektronischer Form.

© SWILD, Stadtökologie Wildtierforschung Kommunikation
Wuhrstrasse 12, 8003 Zürich, www.swild.ch
044 / 450 68 08, inbox@swild.ch

Auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.
Mit finanzieller Unterstützung des BAFU und des BVET.